

wollten die USA und Prinz Sihanouk die Roten Khmer als Teil einer neuen kambodschanischen Nationalarmee und sogar der Polizei durchsetzen. Dafür, so Kavi, gäbe es keine Unterstützung innerhalb des Landes. Hätte Hun Sen dem zugestimmt, wäre ein Putsch der Armee in Phnom Penh nicht auszuschließen gewesen.

Häufig wurde bei der Konferenz eine gewisse Ratlosigkeit deutlich. Früher hieß es immer, wie konnte es zu solchen Entwicklungen kommen, obwohl die betreffenden Länder die Phase des Kapitalismus nicht durchschritten (oder besser durchlitten?) hatten, so jedenfalls die Sicht der 60er Jahre. Heute sage die Sowjetunion, daß Ägypten unter Nasser Kapitalismus hatte und das schaffe natürlich wieder Erklärungsprobleme.

In vorgerückter Stunde gefiel sich einer mit der Bemerkung, es sei doch eher die Post-Marxologie, die in einer Krise steckte, nicht der Post-Marxismus.

Die Konferenz war lohnend und dies hauptsächlich wegen der Fülle kontroverser Meinungen, des Reichtums an Informationen und der offen geführten Debatten.

Die Konferenz war anstrengend wegen des prallen Programms, erschwert zusätzlich noch durch ortsübliche Stromausfälle. Am Ende schienen viele unausgesprochen der Meinung zu sein, "... und Marx hatte doch Recht.". Vielleicht ist das nicht einmal so falsch, denn das, was einmal die angeblich real existierenden Sozialismen waren, das hatte wohl kaum oder nur wenig etwas mit Karl Marx zu tun.

Werner Pfennig

Workshop über "Werte und Demokratie", Pattaya, Thailand, 13. - 16.10.1989

An dem von der Strategic and Security Studies Unit, University Kebangsaan Malaysia und der Friedrich-Naumann-Stiftung (Büro Singapur) in Zusammenarbeit mit dem Institute of Strategic and International Studies der Chulalongkorn Universität (Bangkok) organisierten Workshop nahmen nur rd. 20 Politiker und Akademiker aus 8 Ländern (Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, USA, Bundesrepublik Deutschland) teil - ein kleiner Kreis, vorzüglich geeignet für Diskussionen sowie intensives Nachspüren von neuen Überlegungen und Fragestellungen.

Norma Mahmood von der University Kebangsaan hatte in der wissenschaftlichen Begründung der Tagung deren Rahmen abgesteckt und den Verfassern der Referate eine Reihe ideenreicher Fragen mit auf den Weg gegeben. Zakaria Hj Ahmad erweiterte diesen Katalog in seinem Eröffnungsreferat und Wolfgang Sachsenroeder, Friedrich-Naumann-Stiftung, Büro Singapur, betonte die historische Signifikanz von "richtigen Ideen zum richtigen Zeitpunkt".

Sieben "Länderreferate" stellten nationale Kultur, Werte, Demokratievorstellungen und Probleme des jeweiligen politischen Systems in den Vordergrund, immer aber bezogen auf die von Norma Mahmood, Wolfgang Sachsenroeder und Zakaria Hj Ahmad vorangestellten Parameter. Dieses Verfahren ermöglichte Darstellung und Analyse von nationalen Spezifika, historische Einordnungen

sowie vergleichende Sichtweisen. Abgehobene und eher theoretische Darlegungen von Akademikern fanden notwendige Retuschen bzw. den sie bereichernden Realitätsbezug durch Beiträge teilnehmender Politiker. Einige von ihnen haben einen prominenten Namen in beiden Welten, so z.B. Chai-Anan Samudvanija, der einerseits zu dem von Dr. Kusuma Snitwongse gegründeten Institute of Strategic and International Studies der Chulalongkorn Universität gehört und andererseits Senator im thailändischen Parlament ist.

Die leitenden Fragestellungen waren die,

- nach dem Entstehen von Werten,
- den Trägern,
- wer benutzt sie wie im sich verändernden politischen System?
- wie verändern sich Werte?

Dies führte direkt zu Überlegungen zu individuellen und nationalen Werten, zu solchen mit grenzüberschreitendem Charakter, zu islamisch geprägten Werten und Demokratievorstellungen in Südostasien und konfuzianisch geprägten Werten und dem paternalistischen System, z.B. in Korea. Wenn es spezifisch "asiatische" Werte gibt, können sie dann hinreichend mit "westlichen" Instrumentarien interpretiert und verstanden werden (Ansätze von Almond, Pye, Verba, Weber usw.)?

Oder, einen Schritt weiter, sind denn "westliche" Vorstellungen einer "Westminster-Demokratie" (einmal abgesehen von deren Unvollkommenheit im Westen selbst) überhaupt mit "asiatischen" Werten kompatibel? Alexander R. Magno, University of the Philippines, und Khong Cho Oon von der Nationalen Universität Singapur widmeten sich in ihren Referaten besonders dieser Frage; Dr. Khong hatte seinem den Titel gegeben: "Democratic Concerns within a deterministic Culture".

Es ist eines der zentralen Anliegen der Arbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung in Asien, den regionalen Gedankenaustausch zu fördern und Begegnungen zwischen Europäern und Asiaten zu ermöglichen, im Bewußtsein, daß beide Kontinente zunehmend aufeinander bezogen sind. Deshalb waren Referate über Korea und Deutschland schon bei Vorüberlegungen für den Workshop fest eingeplant worden.

Martin Gralher, Hochschullehrer und liberaler Kommunalpolitiker, bilanzierte die europäisch-geistesgeschichtliche Diskussion über Werte und Demokratie, um dann die Wertediskussion in Deutschland darzustellen und zu interpretieren. In der Diskussion zu seinem Referat ging es u.a. um die veränderte Haltung gegenüber Autorität in Deutschland.

Larry Diamond von der Hoover Institution griff dann in seiner vergleichenden Zusammenfassung des Workshops die einleitenden Fragestellungen Wolfgang Sachsenroeders auf und verstand es, einprägsam Unterschiede und gemeinsame Sichtweisen der Teilnehmer herauszuarbeiten.

Schon vor Beginn des Workshops hatten zwei Verlage ihr Interesse an den überarbeiteten Referaten bekundet. Sie sollen 1990 in Buchform erscheinen. Die Lektüre wird anregend und nachdenkenfördernd sein.